

Die Entstehung der Zermatter Familiennamen

Im Mittelalter leiteten sich die Familiennamen sehr oft von ihrem Wohnsitz her. So zum Beispiel: an den Matten, auf den Blatten, in den Bächen, in der Bine(n), uf den Furren, zer Niwen, in der Schluocht, in der Seematte, zum Taugwald etc. Daneben gibt es Familiennamen, die auf einen Beruf wie Schmid oder einen Vornamen wie Julen hinweisen.

Da das heutige Zermatt im Spätmittelalter eine ausgesprochene Streusiedlung war, ist es nicht verwunderlich, dass 1476, als die Bevollmächtigten der Talschaft «zer Matt» ihr Gebiet in die vier Viertel einteilten, rund siebenzig verschiedene Namen genannt werden.

Die heute noch existierenden alten Geschlechter sind schon 1618, als die letzten Zermatter Familien ihre Freiheit von den Grundherren erlangten, nachweisbar. 1621 führten sie das freie Meiertum ein. In den nächsten 170 Jahren existierten in der Talschaft Zermatt drei unabhängige Gemeinden. In den folgenden Jahrhunderten starben jedoch recht viele Geschlechter in Zermatt aus. Im 17. Jahrhundert: Egger, Schliechter, Seematter, Tentschen, Wiestiner; im 18. Jahrhundert: Agten, Andenmatten, Empfen, Indenbächen, Mutter, Riedin, Schalbetter; im 19. Jahrhundert: Blatter, Brantschen, Schmid, Zmutt; im 20. Jahrhundert: Mooser, Salzgeber, Willisch und im 21. Jahrhundert: Ruden.

Zur Familie Zmutt ist zu ergänzen, dass Josef Zmutt mit seiner Familie 1892/93 nach Argentinien auswanderte. Bis in die 1970er-Jahre waren die Nachkommen dort noch nachweisbar.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts nahmen einige Familien der früher ausgewanderten Zweige der Mooser, Willisch und Brantschen von Täsch bzw. Randa wieder in Zermatt Wohnsitz.

Bis Ende des 18. Jahrhunderts kamen vier weitere neue Geschlechter dazu: Anderhalden aus Lungern, Brenni aus dem Aostatal, Sigrist aus St-Léonard und Thamatter aus dem Saastal. Es waren ledige Männer, die einwanderten und sich mit einer Zermatterin verheirateten. Die Anderhalden, Brenni und Thamatter sind im Verlauf des 19. Jahrhunderts wieder erloschen.

Viele Zermatter verliessen ihr Heimatdorf und liessen sich anderswo nieder: ab dem 15. Jh. im Eringtal, vor allem in Evolène oder St-Martin. Manche zogen weiter nach Brämis und Sitten. Gerade in Sitten kamen mehrere Mitglieder aus Zermatter Geschlechtern zu Wohlstand und Ansehen. Etwa ab der gleichen Zeit zogen Zermatter auch nach Täsch oder Randa und in geringerer Zahl nach St. Niklaus oder Visp.

1876/79 beim Bau des Bürgerhotels «Zermatterhof» waren noch folgende 21 Geschlechter daran beteiligt: Aufdenblatten, Biner, Brantschen, Furrer, Graven, Inderbinnen, Julen, Kronig, Lauber, Mooser, Perren, Ruden, Salzgeber, Schuler, Sigrist, Taugwalder, Welschen, Willisch, Zmutt, Zumtaugwald, Zurniwen. Heute blühen noch deren siebenzehn.

Die einflussreichsten Männer entstammten im 16. und 17. Jahrhundert den Blatter, Perren, Riedin oder Wiestiner. Sie stellten zahlreiche Notare, Meier oder Landratsboten des Zenden Visp.

Stellvertretend sei Arnold Blatter genannt. Er kam 1653 in Zermatt zur Welt, wurde Notar und Meier von Zermatt. 1681 zog er nach Visp. 1731–1737 war er Lansdeshauptmann des Wallis. Sein Sohn Johann Joseph wurde 1734 Fürstbischof. Somit lagen die beiden einflussreichsten Ämter des Wallis – Landeshauptmann und Fürstbischof – während vier Jahren in den Händen der Familie Blatter.

Klaus Julen

Wappen der Zermatter Familien anno 1791

1791 ist das Jahr, in dem durch den Zusammenschluss der bisherigen drei selbstständigen Gemeinden das heutige Zermatt als eine Gemeinde entstanden ist.

